

Eine fremde Kultur kennenlernen: Ein spannendes Abenteuer!

Workcamp in Nyang'oma vom 22.02.14 - 23.03.14 - Ein Reisebericht von Ann-Katrin Böhm

Samstag, der 22.02.14, Frankfurter Flughafen, ca. 22:35 Uhr: Wir sind bereit! Gleich geht es los nach Kenia! Wir sind alle ziemlich aufgeregt und freuen uns tierisch, auch wenn wir noch gar nicht so genau wissen, was uns eigentlich erwartet.

Ob es wohl ein schlechtes Zeichen ist, dass es unsere Sitzplätze in Reihe 52 im Flugzeug nicht gibt!?

Nach einem 6-stündigen Flug, der eigentlich 8 Stunden dauern sollte - unser Pilot hatte es wohl eilig - und einem weiteren Flug von Addis Abeba (Äthiopien) nach Kenia, kommen wir erschöpft, aber glücklich in Nairobi an. Hier ist es deutlich wärmer als zurzeit in Deutschland, aber doch nicht so heiß, wie wir es erwartet hatten. Gleich zu Beginn werden wir als Gruppe auf unsere erste Probe gestellt: In einem Einkaufszentrum werden zwei unserer Kreditkarten vom Automaten geschluckt und es dauert eine gefühlte Ewigkeit, bis wir an unsere Prepaidkarten zum Telefonieren kommen. Hier lernen wir, was es bedeutet, geduldig zu sein!

Unsere erste Nacht in Afrika verbringen wir im Kolping-Guesthouse in Nairobi. Dort bekommen wir auch unser erstes afrikanisches Abendessen. Chapati, Ugali, Reis, Hähnchen und frische Ananas sind unheimlich lecker und steigern unsere Vorfreude auf die kommenden 4 Wochen in Kenia nur noch mehr.

Sehr früh am nächsten Morgen geht unsere Reise zu unserem Zieldorf Nyang'oma weiter. Auf der 8-stündigen Busfahrt dorthin bekommen wir schon einen schönen ersten Eindruck von der beeindruckenden Natur und der doch schon sehr anderen Lebensumständen der Kenianer im Vergleich zum Leben in Deutschland: Teilweise geteerte, aber auch viele unbefestigte Straßen; Wellblechhütten, Lehmhütten und auch Betonhäuser am Straßenrand und viele Leute, die frisches Obst an vorbeifahrende Busse und Autos verkaufen.

In Bondo, der nächst größeren Stadt zu Nyang'oma, angekommen, werden wir von den Freiwilligen Anna und Alex und 3 Bewohnern aus Nyang'oma abgeholt. Bald sind wir da!

Nach einer kurzen und holprigen Fahrt können wir unser schweres Gepäck nun endlich in unsere Unterkunft bringen. Mit so einem großen Haus hatten wir nicht gerechnet!

Begrüßt werden wir auch gleich von unseren Nachbarn: 11 Mädchen im Alter von ca. 8-17 Jahren, die in einem Waisenhaus mit ihrem Betreuer John mit uns auf einem Grundstück wohnen. Man merkt sofort, dass sie neugierig auf uns sind und uns gerne alles zeigen möchten.

Jetzt sind wir erschöpft, überwältigt von den Eindrücken und überglücklich endlich angekommen zu sein.



Unser Haus in Nyang'oma



Dorfübersicht aufgemalt von Anna

Die nächsten Tage verbringen wir damit, uns mit dem Dorf, den Institutionen dort und vor allem allen Leuten hier bekannt zu machen.

Wir, eine Gruppe aus 8 „Mzungus“ (= Kiswahili für „Europäer“), werden gespannt betrachtet und von allen unglaublich herzlich empfangen. So wird aus EINEM geplanten Begrüßungstag gleich mal mehrere Tage! ☺ Hier in Nyang'oma gibt es eine Dispensary (Krankenstation), eine Grundschule für Gehörlose, eine Technik-Schule mit Schreinerei, Maurerei, Elektrowerkstatt, Metallwerkstatt und Schneiderei für Gehörlose, eine

gemischte Grundschule, ein Mädchen -und ein Jungeninternat, ein Waisenhaus für 0- bis 3-jährige und ein Schwestern-Konvent.

Überall stellen wir uns vor und erklären, was wir hier machen: Gerne mithelfen und vor allem einen Einblick in eine uns noch fremde Kultur gewinnen. Und das alles in nur 3 Wochen!

Nach diesen ersten spannenden Tagen müssen wir uns nun entscheiden, wer in welcher Institution helfen, unterstützen und lernen will.

Ich entscheide mich sofort für das „Technical Institute for the Deaf“. Sister Celestine, die Leiterin der Schule, hatte mich am Tag zuvor mit ihrer Einstellung zu Behinderung und ihrer offenen Art begeistert. „Wir haben unsere Sprache und Gehörlose haben ihre Sprache. Lernen wir ihre Sprache nicht, sind wir genauso beeinträchtigt, wie sie es sind!“.

So beginnen 2 ½ unglaublich spannende, lustige und für mich sehr lehrreiche Wochen in der Schreinerei, in der ich mit einer Gruppe von ca. 20 gehörlosen Schülern lerne. Ganz selbstverständlich werde ich dort aufgenommen, überall vorgestellt und vor allem behandelt, wie alle anderen auch! Ich bin sehr neugierig auf die Gebärdensprache und sehr gespannt, ob ich denn etwas verstehen kann. Durch die offene und unkomplizierte Art der Schüler und Lehrer, ist es möglich, dass ich mich schon nach den ersten Tagen dort mit einfachen Sätzen mit allen unterhalten kann. Besonderes und tägliches Highlight ist für mich die Teepause um 10 Uhr morgens im Lehrerzimmer. Es gibt gesüßten Schwarztee und „Nyoyo“, Bohnen mit Mais. Aber vor allem gibt es hier ca. 20 Lehrer, von denen ungefähr die Hälfte gehörlos ist, die sich auf Gebärdensprache, Englisch, Kiswahili und Luo (der Stammessprache) kreuz und quer über die Tische unterhalten. Es wird über Politik diskutiert und gestritten, gelacht über Essgewohnheiten des Einen, geschimpft über die Unzuverlässigkeit der Schüler und vor allem gespannt gelauscht, was die „Weiße“ aus Deutschland so zu erzählen hat. So werden spannende und auch lustige Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Kenia und Deutschland herausgefunden und diskutiert.

Die Anderen unserer Gruppe unterrichten in den Grundschulen, lernen und helfen in der Krankenstation oder füttern und beschäftigen die Kleinen im Waisenhaus. Jeder hat so seinen Platz gefunden und wir alle fühlen uns richtig wohl.

Unsere Wochenenden verbringen wir damit, im Matatu (Kleinbusse, die hier immer bis zum letzten Fleck vollbesetzt sind) nach Kisumu zu fahren, den Kakamega Rainforest zu bestaunen oder Father Godwin (unseren Projektpartner) zu 3 Gottesdiensten an einem Sonntag zu begleiten. Dieser Sonntag ist ein wirkliches Highlight, da wir Father Godwin besser kennenlernen und in drei Gemeinden ganz unterschiedliche Gottesdienste mitfeiern dürfen. Auch hier werden wir wie selbstverständlich herzlich aufgenommen und integriert. Nachmittags sind wir auf der Insel Ndeda im Victoriasee. Hier möchte jeder Inselbewohner mit uns sprechen und Fotos mit uns machen. Das ist sehr interessant, aber auch wirklich befremdlich. Kinder möchten deine Haut oder Haare anfassen und selbst die Kleinsten stehen winkend und mit einem „Mzungu, how are you?“ vor dir. Zum Mittagessen werden wir eingeladen und essen hier unseren ersten Fisch aus dem Victoriasee. Sehr lecker!

Danach können wir noch eine Bootstaufer sehen und ein neues Fischzuchtprojekt wird uns vorgestellt.



Und um den Tag perfekt zu machen, sind wir bei Irene und ihren Söhnen Steve, Vincent, Victor und Obama zum Abendessen eingeladen. Irene ist Köchin im Technical Institute und quasi unsere „Gastmutter“. Unser mitgebrachtes Kartenspiel kommt sehr gut an und es wird gespielt, geschummelt und viel gelacht!

Steve, Obama, Vincent, Victor, Irene und wir haben viele Spaß bei „UNO“

Unsere 3 Wochen in Nyang'oma sind sehr schnell vorbei und am letzten Donnerstag im Dorf starten wir unseren „Deutschen Abend“. Dazu lädt jeder von uns die Leute ein, die ihm in der kurzen Zeit besonders ans Herz gewachsen sind. So haben wir eine Gästeliste von rund 70 Personen und müssen unser deutsches Menü aufstellen. Es gibt Pumpnickel mit Tomate und Nudelsalat als Vorspeise, Salzkartoffeln, Eintopf, Rindfleisch und selbstgemachte Brötchen als Hauptspeise und Milchreis mit Pudding und süßen Brötchen als Nachspeise. Eine organisatorische Herausforderung! Den ganzen Tag werden Kartoffeln geschält, Fleisch geschnitten, Nudeln gekocht, die „social hall“ geputzt und dekoriert und und und. Als Team sind wir super und so schaffen wir es rechtzeitig zu Beginn des Deutschen Abends (18:30 Uhr) fertig zu sein.



Gegen 20:30 Uhr trudeln unsere ersten Gäste ein. Nach dem Essen haben wir noch zwei weitere Unterhaltungspunkte für unsere Gäste. Zum einen spielen wir „Aschenputtel“ als kleines, abgeändertes Theaterstück vor und zum anderen haben wir unsere Abende dazu genutzt, mit Steve und Vincent den „Cup Song“ einzuüben. Das ist ein Lied, das durch Klatschen und kompliziertes Klopfen mit Bechern begleitet wird. Beide Programmpunkte kommen bei unserem Publikum sehr gut an und nach kurzer Zeit sind einige unserer (gehörlosen) Gäste damit beschäftigt, die Becher-Kombination zu lernen! ☺ Mit afrikanischer Musik und Tanz lassen wir diesen schönen

Abend dann ausklingen. Ein sehr gelungener Abend, wie wir alle finden!



Unsere Gruppe mit Father Godwin (in rotem T-Shirt)



Alle sind gespannt auf das „German Essen“

Bereits am nächsten Tag starten wir nach dem Aufräumen unsere Abschiedsrunde. Passend zu unserer Stimmung hat die Regenzeit (etwas zu früh!) begonnen. Den ganzen Tag regnet es und keiner von uns hat wirklich Lust, seine Sachen zu packen und allen Tschüss zu sagen. Ein letztes Mal schauen wir bei unseren Nachbarn John und den Mädels vorbei und überreichen in allen Institutionen unsere Gastgeschenke, tauschen Kontakte aus und trinken ein letztes Mal gemeinsam Tee.

Am Abend bekommen wir noch Besuch von Father Joseph und Father Godwin, die uns eine gute Reise wünschen und bei denen wir uns für die tolle Zusammenarbeit bedanken.

Und so beginnt unsere letzte Woche in Kenia. Von Nyang'oma geht es mit dem Matatu nach Kisumu und weiter nach Naivasha. Hier besuchen wir am nächsten Tag den „Hell's Gate Nationalpark“, den wir mit Fahrrädern besichtigen dürfen. Wir sind froh, uns etwas sportlich betätigen zu können und genießen das tolle Wetter und eine 2-stündige Wanderung. Endlich sehen wir auch ein paar Tiere, die es bei uns zuhause nur im Zoo gibt: Zebras, Warzenschweine, Giraffen, Büffel und Antilopen kreuzen unseren Weg und Affen sind sehr an unserem Mittagessen interessiert. Leider machen manchen von uns die Höhenmeter, das heiße Wetter und die hohe Luftfeuchtigkeit zu schaffen!

Am nächsten Tag soll es schon nach Mombasa weitergehen. Zweien von uns geht es jedoch immer noch nicht so gut, sodass sich unsere Gruppe erst einmal aufteilen muss. Jonas, unser Gruppenleiter, bleibt mit den zwei Mädels in Nairobi und wir restlichen 5 treten die lange Busreise nach Mombasa an. Während der Fahrt merken wir schnell, dass es an der Küste doch noch wärmer ist als im Inland. Erschöpft kommen wir abends bei Monika an, einer Deutschen, die mit ihrem Mann ein Reisebüro leitet und für uns die

Reiseweche geplant hat. Hier bekommen wir deutsches Brot mit Käse und Wurst zum Abendessen. Wir fühlen uns alle wie im Paradies! ☺

Frisch gestärkt können wir so am nächsten Tag Mombasa erkunden. Wir machen eine Führung durch die Altstadt und schießen ganz viele Fotos, damit auch unsere in Nairobi Zurückgebliebenen etwas von unserer Reise haben.



Gewürz- und Gemüsemarkt

Mombasa ist im Gegenteil zu Nairobi nicht ganz so hektisch und hat durch den arabischen Einfluss sehr viel Charme. Hier fühlen wir uns nun aber sehr wie Touristen. Ein komisches Gefühl, nachdem man sich nun 3 Wochen aufgenommen und zuhause gefühlt hat!

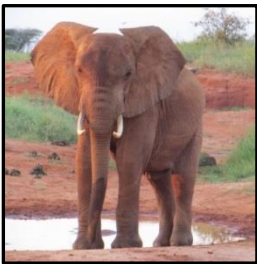
Am Tag darauf geht es noch ein Stückchen weiter in den Süden zum Tiwi Beach.



Tiwi Beach

Quasi direkt am Strand haben wir nun ein Haus, das uns unheimlich luxuriös vorkommt. Wir genießen zwei Tage mit Meer, Wellen und Sonne und so langsam entwickelt sich auch ein richtiges Urlaubsgefühl!

Trotz totaler Entspannung am Strand, vermissen wir den Rest unserer Gruppe sehr. Wir sind in dieser kurzen Zeit stark zusammengewachsen und ein super Team geworden.



Umso größer ist dann die Vorfreude, als wir zu unserer nächsten Station aufbrechen, an der wir die anderen endlich wieder treffen werden -

der „Tsavo East Nationalpark“. Aus einem Safari-Auto dürfen wir - nun wiedervereint und glücklich - viele rote Elefanten, Impala-Antilopen, Nilpferde, seltene Vögel und Giraffen bestaunen.



Wir genießen unsere letzten Tage in Kenia sehr. Auch, weil uns bewusst wird, dass wir bereits übermorgen wieder im kalten Deutschland sind.

So enden unglaubliche 30 Tage in Kenia. Wir kommen nach mehreren Stunden Rückreise erschöpft in Deutschland an. Natürlich freuen wir uns, unsere Familien, Freunde und auch unser Zuhause wiederzusehen, aber trotzdem werden wir die Leute, die Kultur, das Land, die Tiere und den tollen Monat in Afrika sehr vermissen!

Obwohl die Zeit nur sehr kurz war, konnten wir doch alle einen ganz persönlichen Einblick in die Kultur und das Land Kenia gewinnen. Jetzt ist es unsere Aufgabe, unseren Familien und Freunden diese Eindrücke so gut wie möglich zu übermitteln und vielleicht auch ein paar Vorurteile aus dem Weg zu räumen, die wir sicherlich auch alle vor unserer Reise hatten!



Ich freue mich schon unheimlich auf die nächste Möglichkeit, nach Afrika zu reisen und weitere Kulturen kennenzulernen! Es gibt so Vieles, das wir noch nicht kennen und wahrscheinlich viel mehr Vorurteile, die sich widerlegen oder bestätigen lassen, wenn man sich auf eine fremde Kultur einlässt!

So und nun: Erokamano (= Danke) und Oriti (= Tschüss) an alle!
Eure Ann-Katrin